

Zum "Luftangriff auf Dresden" - 2000 Kellerbrandleichen durch aufgerissene brennende Federbetten

Autor(en): **Feydt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **19 (1953)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le but de ce cours est de fournir aux futurs sapeurs-pompiers les connaissances théoriques et professionnelles, et de les familiariser avec l'emploi rationnel des machines et des outils.

On leur donne également les notions militaires indispensables, étant donné que, en cas de mobilisation, une partie de ce personnel formera les compagnies du Génie militaire chargées du Service d'incendie à la suite des troupes.

A la fin du cours, les élèves sapeurs-pompiers sont réparties dans les différents corps où pendant 14 mois ils complètent leur formation professionnelle et pratique.

Au bout de 18 mois de service, l'élève sapeur-pompier rentre dans la vie privée avec l'obligation, en cas de nécessité, de prêter momentanément service de secours. Il a en outre le droit de concourir aux postes qui deviennent vacants dans les cadres du personnel du Corps national des sapeurs-pompiers.

Ce système n'obère que légèrement le budget des Services d'incendie, permet d'obtenir une préparation technique-professionnelle graduelle de jeunes éléments et d'éviter, comme on l'a fait au cours du dernier conflit, de recourir sous la poussée d'événements catastrophiques et d'autres nécessités de la protection civile, à des improvisations trop hâtives pour la constitution des équipes de secours. a.

Kriegserfahrungen

Zum «Luftangriff auf Dresden» — 2000 Kellerbrandleichen durch aufgerissene brennende Federbetten

Obering. Feydt, Koblenz

Nachdem nunmehr fast acht Jahre vorübergegangen sind, seitdem der vernichtendste Luftangriff des Zweiten Weltkrieges gegen die Kunststadt Dresden geführt wurde, erachte ich es an der Zeit, überall dort als Leiter der Bergungs- und Instandsetzungsarbeiten (Haupteinsatzleiter Dresden) beim B. d. O. Dresden, Stellung zu nehmen, wo die Dichtung allzu sehr die Wahrheit überwuchert. Es ist dies auch schon deshalb nötig, um denen, die sich heute mit Luftschutz beschäftigen, nicht völlig falsche Unterlagen über den Dresdener Angriff zu geben.

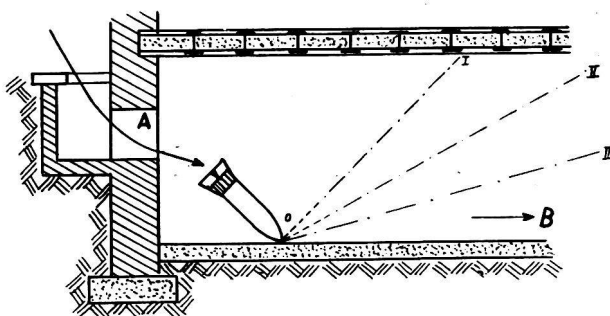
Erwähnen möchte ich hier nur noch, dass das vielverbreitete Buch «Der Tod von Dresden» keinerlei authentisches Material enthält, die Zahl der unrichtigen Angaben aber so gross ist, dass seine Berichtigung ein kleines Buch für sich erfordern würde. Die Grobheit der Fehler zeigt, dass der Autor keine Dresdener Ortskenntnisse besitzt und wahrscheinlich nach «Hörensagen» sein Buch zusammengestellt hat.

Die Nummer 5/6 (1952) Seite 61 der «Protar» bringt nun einen Bericht aus dem Buch «Es begann an der Weichsel», der ein Detail des Angriffes auf Dresden schildert, und zwar den Tod von rund 2000 Personen im Gepäcktransportgang des Dresdener Hauptbahnhofes. Die Zahl wird annähernd stimmen, jedenfalls ergab die Zählung der ausgeglühten Schädel eine Zahl zwischen 1980 und 2000. Der Meldebogen dieses Tages lautete unter anderem auf 2000 geborgene Brandleichen im Hauptbahnhof durch die TN mot. Komp. «Elbe».

Der Grund aber meiner Stellungnahme liegt auf einer anderen Ebene. Ich sprach weiter oben von «ausgeglühten» Schädeln und der Auszug in der «Protar» berichtet von «Ertrunkenen». Ich habe am 17. Februar 1945 in Begleitung von Bereitschaftsführer Ullrich als erster den bewussten sogenannten «Gepäcktransportgang» betreten und war mit meinem Begleiter erschüttert über die totale Veraschung der Körper in diesem Gang. Von Wasser

war keine Spur festzustellen. Die Körper waren im Gegenteil völlig weiss verascht, und die Schädel so ausgeglüht, dass Ber. F. Ullrich einen aufgehobenen Schädel in der Hand zerdrückte, ehe er sich versah.

Eine eingehende Untersuchung des Phänomens ergab, dass durch den einzigen Lichtschacht in Richtung Bismarckstrasse eine Phosphorbrandbombe eingeschlagen war. Die Bombe hatte sich beim Auftreffen im Bruchteil einer Sekunde überkippt und ihren Inhalt der Skizze 1 entsprechend in den mit ca. 2000 Menschen besetzten Behelfs-Luftschutzraum verspritzt.



Die Decke des Raumes zeigte, begrenzt durch die Endpunkte I und II einen elliptischen schwarzen Fleck der bituminösen Beimengungen der Bombe, die jedoch im Verfolg der Fallbewegung den Rest ihres Inhaltes auch noch in der Richtung 0—III über die Menschen gespritzt haben muss. Die Belegschaft des Raumes waren überwiegend Flüchtlinge aus den Ostgebieten, die alle ihre Federbetten in Bündeln mit sich trugen. Dies dürfte die sekundäre Ursache der immensen Hitzeentwicklung gewesen sein. Die in Brand geratenen Betten platzten auf und die Federn wurden durch den Luftzug in Richtung

A—B geblasen. (Bei B versuchten nach dem Einschlag und der Detonation der Bombe einzelne Personen den Raum zu verlassen und öffneten die Türe des aufwärtsgehenden Treppenhauses nach dem östlichen Portalturm des Hauptbahnhofes. Vor dem Inferno der auf dem Bahnhofplatz einschlagenden Sprengbomben jedoch stockten die Flüchtenden und der Knäuel von Toten auf der Treppe zeigte, dass die Tür durch Menschen verklemmt war.) Der Zug in Richtung B hat demzufolge während der ganzen Zeit angehalten und die aufgewir-

belten Bettfedern verursachten eine Art Staubexplosion, so dass die abnorm hohen Temperaturen erklärlich sind.

Der wichtigste Schluss aus diesem Einzelfall zeigt, dass ohne Rücksicht auf Härte den Luftschutzraumbelegungen vor Betreten des Raumes brennbarer Besitz (Betten, Steppdecken usw.) abzunehmen ist und dass Entlüftungsleitungen oder Kanäle nur in Rohrform oder in Form mehrfach abgewinkelter Kanäle angelegt werden müssen.

Flächenbrände

Neuere Erfahrungen und Erkenntnisse zur Begrenzung und Bekämpfung von Stadtbränden

Von Oberbrandrat Dipl.-Ing. H. Brunswig VDI, Hamburg

Mit Pechfackeln wurde im Jahre 64 die Stadt Rom angezündet, Atombomben waren es, die im Sommer 1945 die Städte Hiroshima und Nagasaki in Flammen aufgehen liessen! Die Brandmittel haben sich im Laufe der Jahrhunderte geändert, aber ihre Aufgabe — die Vernichtung durch Feuer — ist letzten Endes gleichgeblieben. In einer fast 2000jährigen Geschichte suchten immer wieder verheerende Flächenbrände und Feuerstürme die grossen Wohngemeinschaften unserer Erde heim. Zu allen Zeiten wurden sie teils durch einen unglücklichen Zufall oder Naturgewalten ausgelöst, mehr aber als vernichtendste Kriegswaffe angelegt und geschürt.

Für Feuerwehren mögen früher Flächenbrände ein einmaliges Naturereignis gewesen sein, dem sie ohne ausreichende technische Hilfsmittel meist machtlos gegenüberstanden. Der Zweite Weltkrieg hat aber auf seiten aller kämpfenden Parteien den Flächenbrand zu einem System erhoben, das dazu zwingt, sich systematisch mit seiner Begrenzung und Bekämpfung zu befassen.

Die Typen der Flächenbrände

Die grossen Flächenbrände der letzten 150 Jahre lassen uns deutlich drei Ursprungstypen erkennen:

Typ 1: Entstanden aus einer kleinen Brandstelle und ausgebreitet durch mangelhafte Bauweisen, Wind und eine ungenügende Bekämpfung.

Typ 2: Ausgelöst durch das Zusammenwachsen zahlreicher kleiner Brandherde, wobei der Bauweise schon keine so entscheidende Bedeutung mehr zukommt, um so mehr aber den Witterungseinflüssen und den Bekämpfungsmassnahmen.

Typ 3: Verursacht durch gleichzeitige Zündung eines grossen Flächengebietes mit Atomwaffen.

Die Städtebrände von Hamburg, Chicago und Baltimore (Typ 1)

Drei typische Beispiele für den Fall 1 sind die Städtebrände von Hamburg im Mai 1842, Chicago im Oktober 1871 und Baltimore im Februar 1904.

Der Hamburger Brand entstand aus unbekannt gebliebener Ursache in einem Speicher der Altstadt. Von Interesse ist hier, dass das Feuer, begünstigt durch die typische Altstadtbauweise, im wesentlichen in Windrichtung täglich etwa 500 m weiterlief und schliesslich nach 3½ Tagen Brenndauer von allein zum Stehen kam. Die Löschmassnahmen der damaligen Zeit haben nicht ausgereicht, Entwicklung und Ausdehnung des Brandes wesentlich zu beeinflussen. Die Brandfläche umfasste bei 1,2 km Ausdehnung in der Längsrichtung nur 0,5 Quadratkilometer — kaum ein Fünzigstel dessen, was 100 Jahre später in wenigen Stunden abbrannte.

Die Brandflächen in Chicago und Baltimore betrug ähnlich etwas über 0,5 Quadratkilometer. Auch in diesen beiden Fällen hat das Feuer überwiegend von allein an natürlichen Hindernissen haltgemacht.

Man kann wohl mit Recht sagen, dass Flächenbrände dieses Typs 1 in einer neuzeitlich aufgebauten Großstadt heute kaum mehr möglich sind, teils weil schon allein die Bauweise begrenzend wirkt, teils weil die Feuerlöschkräfte technische Hilfsmittel ungleich grösserer Wirksamkeit zur Verfügung haben. Dass sie aber noch recht grosse Wohngemeinschaften heimsuchen können, wenn die Häuser etwa vorwiegend aus Holz gebaut sind und eng zusammengeschachtelt liegen, zeigen bis in die jüngste Zeit viele Beispiele.

Städtebrände durch Naturgewalten und Kriegswaffen (Typen 2 und 3)

Man ist geneigt, Brände des Typs 2, entstanden aus einem Zusammenwachsen vieler Einzelbrandstellen, ausschliesslich der Kriegswaffenwirkung zuzuschreiben. Erdbeben und Ueberschwemmungen können aber praktisch gleiche Situationen schaffen. Namen wie San Franzisko und Messina oder im Jahre 1951 erst Kansas City verbinden sich mit Bildern, die denen einer gebombten Stadt praktisch gleichen.

Häufiger als der Zufall der Natur hat aber die Absicht der Menschen die totale Vernichtung ganzer